

**Saby Seller**

## **Abitur, eine sinnlose Quälerei ?!?**

**Eine Geschichte über sinnlose Prüfungen, die Suche  
nach dem Partner fürs Leben und erste Schritte als  
erwachsene Frau**

**Verlag Lebensreise**

## Inhalt

Vorwort .....	4
Durchgefallen .....	7
Das Sommerhalbjahr .....	10
Ferien .....	36
Das Abschlusssemester .....	64
Was aus uns wurde (1994) .....	91
Nachwort zur überarbeiteten Ausgabe 2014:.....	93

## Vorwort

**Ergänzung 2014:** Meine Tochter steckt gerade mitten im Abitur. Und ich stelle fest, dass sich gar nicht so viel in den letzten 30 Jahren geändert hat. Formal gibt es einiges, aber der Prüfungsstress oder die richtige Wahl der Fächer, das ist geblieben. Und neben den rationalen Entscheidungen stehen noch immer emotionale Themen, gerade in dieser Lebensphase, im Vordergrund. Ob es die Suche nach dem Partner fürs Leben ist, echte Freundschaft oder nur die richtigen Lehrer, die mehr waren als reine Wissensvermittler, all das ist noch immer aktuell.

Ich habe mein letztes Schuljahr in Briefen an meine Freundin Marian festgehalten. Sie ist mit mir zusammen auf das Gymnasium gekommen und wir sind schnell sehr gute Freundinnen geworden. Sie hatte leider die Anforderungen zum Wechsel ins Kurssystem nicht erfüllt. Deshalb verließ sie die Schule nach einem Jahr und zog aus Berlin fort nach Einbeck, später nach Celle. Wir hielten Kontakt, was zu dieser Zeit ohne Internet, Handys oder Facebook anders aussah als heute.

Da ich das Abitur nicht beim ersten Anlauf bestand, führte ich tagebuchähnlich die Ereignisse beim zweiten Versuch fort. Dabei bezog ich mich auch auf die Briefe vom Jahr davor. Der Text ist also ein Wechsel der Ereignisse 1981 und 1982, die sich durch Schriftart unterscheiden. Das weitere Vorwort stammt aus dem Jahr 1994.

Im zweiten Semester des Kurssystems hatten wir im Religionskurs das Thema „Abitur, eine sinnlose Quälerei?!?“ behandelt. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, was mich noch alles erwarten würde, bis ich das Abiturzeugnis schlussendlich bekam. Ich hatte auch keine Ahnung wozu ich das Abitur in meinem Leben brauche, oder ob es wirklich für meine Zukunft einen Nutzen hat. Meine Zukunft war noch offen. Als ich von der Realschule nach dem Abschluss der zehnten Klasse auf das Gymnasium ging, hatte ich noch die Vorstellung einmal Chemie zu studieren und dann viel Geld zu verdienen. Inzwischen hatten meine Studienwünsche gewechselt vom Lehramt über Informatik bis zur Sonderpädagogik.

Die Zukunft nach dem Abitur war völlig offen. Die Frage nach dem Sinn des Abiturs konnte nur mein zukünftiges Leben erweisen. Aber war es eine Quälerei? Ich hielt das vermeintlich letzte Schuljahr in Briefen fest. Ich möchte die Vorgeschichte auf diesem Gymnasium kurz umreißen:

Ich sehe ihn noch deutlich vor mir, den ersten Tag an dieser Schule. Ungefähr sechzig Schüler versammelten sich in der Aula der Schule. Alle diese Schüler kamen von Realschulen. Alle hatten ein gutes Abschlusszeugnis, welches überhaupt erst den Übergang zum Gymnasium ermöglichte. Wir waren zumeist die Klassenbesten gewesen. Damals kam ich mir ungeheuer groß vor: als „Gymnasiastin“. Keiner in meiner Familie hatte jemals eine „höhere“ Schule besucht. Wir saßen in der Aula, voller Spannung, was uns nun wohl erwarten würde. Der Zufall hatte Marian und mich in eine Klasse zusammengewürfelt und schon bald waren wir gute Freundinnen. Das Probejahr war hart und alle waren vom Leistungsabfall gegenüber der Realschule enttäuscht. Nach einem halben Jahr verließen uns schon die Ersten. Wir anderen hofften, dass alles besser werden würde. Am Ende des Probejahres mussten uns viele verlassen, unter anderen auch Marian, meine beste Freundin zu dieser Zeit. Einige gingen freiwillig, weil sie nun genug von der Schule hatten, und lieber mit ihrem guten Realschulzeugnis eine Ausbildung begannen. Aus den drei Aufbauklassen wurden zwei. Dann kamen wir ins Kurssystem.

Zu jener Zeit bedeutete das Kurssystem ein halbes Jahr lang Profilkurs und dann vier Semester (zwei Jahre) Abiturkurse. Ich hatte das Glück, wenigstens von Anfang an sympathische Lehrer zu haben. In den ersten zwei Semestern nahm ich die Schule noch ziemlich locker und übersah wohl, dass die Leistungen bereits zum Abitur zählten. So handelte ich mir gleich im ersten Semester eine vier minus in einem Leistungskurs ein und musste nun damit leben, dass ich mir keinen zweiten solchen Ausfall erlauben konnte, ohne meine Schulzeit zu verlängern. Am Ende des zweiten Semesters folgte eine Skireise, der einzige Grundkurs in dem ich eine zwei erzielte. Ich war inzwischen 18 Jahre alt, also volljährig. Ich wohnte noch bei den Eltern zu Hause, durfte meine Entschuldigungszettel für Fehltage selbst schreiben, war einerseits noch ein Kind, andererseits schon erwachsen.

Dann begann das dritte Semester, also mein letztes Schuljahr. Was mich da bewegte, hielt ich in Briefform fest. Das Jahr endete mit dem nicht bestehen des Abiturs. Ein zweiter Anlauf brachte noch ein neues letztes Schuljahr. Beide Schuljahre sind im Folgenden parallel dargestellt.

Für Leser ohne Abiturerfahrung noch ein paar Anmerkungen:

Das Abitur wird in drei Blöcken abgelegt:

- den ersten Block bilden zwei gleichbleibende Leistungskurse über die vier Halbjahre, die mehr oder weniger frei wählbar sind.
- den zweiten Block bilden 20 Grundkurse (also durchschnittlich 5 pro Halbjahr), die sich thematisch in Abhängigkeit von den gewählten Leistungskursen und weiteren Auflagen zusammensetzen.
- den dritten Block bilden schließlich die Prüfungen (drei schriftliche und mindestens eine mündliche), sowie die letzte Semesterleistung der Prüfungsfächer

In jedem Block müssen mindestens 100 Punkte erreicht werden, das entspricht der Leistung einer glatten Vier. Maximal sind je Block 300 Punkte erreichbar, was dann der 1+ als Zeugnisnote entspricht.

## Durchgefallen

Zuerst dachte ich, das ist jetzt das Ende. Aber nun merke ich, ich stecke noch mitten drin. Wie schwarz war die Welt vor zwei Monaten. Auch jetzt ist sie nicht rosarot, aber doch heller. Ich will das Abitur jetzt doch endlich schaffen. Dieses Jahr gibt es nur dieses eine Ziel für mich.

*Liebe Marian!*

*Berlin, 18.12.1981*

*Es ist alles viel furchtbarer als ich erwartet habe. Dass ich durchgefallen bin, darüber war ich ja relativ schnell hinweg. Es war mir von Anfang an klar, dass ich es noch einmal versuchen würde. Frau Ritter und Frau Kunst versprachen mir am Prüfungstag noch, dass ich in ihre Kurse im ersten Semester kommen könnte. Ich freute mich schon darauf, weil ich dann mit Frau Kunsts Kurs noch eine Kursreise mitmachen könnte. Heute sind aber alle diese Hoffnungen wie Seifenblasen zerplatzt. Frau Kaltschnautz, die „Halbgöttin“ der Schule, unsere „liebe pädagogische Koordinatorin“, von der Du ja damals auch von der Schule gegangen worden bist, hat mir erklärt, dass ich keinesfalls ins erste Semester der Leistungskurse darf. In Chemie muss ich zu allem Überfluss auch noch in Ihren Kurs. In Bio kommt ein Länglerläuferkurs zustande. Wer den übernimmt, steht aber noch nicht fest. Ich glaube, wenn ich weder Frau Kunst noch Frau Ritter behalten kann, gehe ich ab und auf eine Gesamtschule, denn hier hält mich sonst nichts mehr. Ich bin erst jetzt richtig traurig, dass ich durchgefallen bin, vorher war alles nur halb so schlimm.*

*Jedenfalls habe ich jetzt aber erst einmal bis zum 23.1.82 Ferien, weil unsere Skireise vom 6.-22.1. schon gebucht war und ich damals noch nicht damit gerechnet hatte, dass ich in dieser Zeit wieder weiter zur Schule gehen müsste. Frau Kaltschnautz wollte wegen der Beurlaubung erst Schwierigkeiten machen, dann hat sie es aber gnädiger Weise doch gestattet.*

*Spätestens nach der Reise melde ich mich wieder*

*Deine*

*Saby*

*Liebe Marian!*

*Berlin, 22.12.1981*

*Ich glaube, jetzt bin ich doch darüber hinweg, dass ich durchgefallen bin. Die Abiturfeier mit der Übergabe der Zeugnisse war heute früh. Ich habe mich zwar mit den anderen gefreut, aber plötzlich war ich doch so traurig. Erst dachte ich, ich müsste heulen, wenn Frau Ritter ihre Tutanden auf die Bühne bittet, um ihnen ihre Zeugnisse zu überreichen. Aber dann habe ich mich doch schnell wieder gefangen. Aber bei Frau Kunsts Tutandengruppe liefen mir dann doch ein paar Tränen über die Wangen. Sie ist zwar schon verreist, aber sie hat für jeden ein kleines Geschenk in der Schule hinterlassen: für jeden ein kleines Päckchen mit einer Karte. Sie ist, glaub ich, die liebste und beste Lehrerin, die ich kenne. Obwohl, Frau Ritter ist eigentlich genauso nett, nur anders. Als ich hinterher doch noch angefangen habe zu heulen, hat sie mich in den Arm genommen und versucht mir Mut zu machen, fürs nächste Jahr. Wenn ich heute noch einmal zwischen den beiden als Tutor auswählen dürfte, wüsste ich nicht, wen ich lieber wählen würde. Die größte Angst habe ich im Moment davor, sie im nächsten Jahr beide zu verlieren. Wenn ich nur eine von beiden in einem Leistungskurs behalten könnte, wäre ich schon froh. Wenn ich beide behalten könnte, wäre es wie Ostern und Weihnachten an einem Tag. Vielleicht kehrt mein sonst doch recht großes Glück im Unglück bis zum 1. Februar (Stundenplanausgabe) zu mir zurück. Es wäre zu schön.*

*Aber jetzt will ich für einen Monat erst einmal nichts mehr von Schule wissen. Ich wünsche Dir ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute fürs neue Jahr. Vor allem wünsche ich Dir, dass Du Deine Erzieherinnenprüfung bestehst.*

*Tschüss*

*Saby*

Inzwischen ist das neue Semester schon wieder über zwei Wochen alt. Frau Ritter und Frau Kunst habe ich nicht behalten. Ich habe mich inzwischen recht gut damit abgefunden. Chemie habe ich jetzt bei Frau Kaltschnautz. Ich habe sie sogar als Tutor gewählt. Das war Frau Ritters Idee. Seitdem komme ich ganz gut mit ihr aus. Sie fühlt sich dadurch wohl bestätigt. Sie hat eine ganz eigenartige beruhigende Ausstrahlung im Unterricht, so dass sie mich in den letzten zwei Wochen in jeder Chemiestunde neu fasziniert hat. Ob das mein großer Fehler ist, weshalb ich in der Schule auf keinen "grünen Zweig"

komme? Ich betrachte die Menschen, ihren Charakter - ich versuche sie zu verstehen - baue Sympathien zu Einzelnen auf, die diese nie erfahren, und wenn sie sie erfahren, nicht verstehen. Sie meinen wohl, dass ich sie gar nicht kenne.

Aber ich arbeite jetzt auch für die Schule, mehr als im letzten Jahr. Ich will die Gelegenheit nutzen, den Zensuredurchschnitt zu verbessern - ziemlich schwer. Dabei ist doch alles im Grunde Wiederholung. Ich habe recht schnell Anschluss zu den Mitschülern der Dritt- und Erstsemester gefunden. Im Chemiekurs habe ich schon einen netten Freundeskreis aufgebaut, nicht nur für Pausengespräche. Wir treffen uns auch nach Schulschluss. Veronica wohnt schon allein und organisiert tolle Spieleabende. Ich bin jetzt nicht mehr böse darüber, dass ich durchgefallen bin. Ich habe wieder Mut für den neuen Anlauf.



Nächste Woche werde ich mit den Abiturvorbereitungen beginnen, aber auch Ferien machen. Ausruhen, Schwimmen, Treffen mit alten und neuen Freunden, Fahrrad fahren. Das Fahrrad muss ich in den Ferien auch noch reparieren. Das Schutzblech vom Hinterrad muss erneuert, die Beleuchtung instand gesetzt, alles geputzt und geölt werden. Langsam verreisen alle, das möchte ich auch. Ich freue mich auf die Biologiekursreise nach Mön, ein Hoffnungsschimmer in diesen trüben Ferien.

*Liebe Marian*

*Koper, 6.7.1981*

*Heute ist alles grau in grau. Ich glaube, ich habe meine rosarote Brille verlegt, mit der ich sonst die Welt zu sehen pflege. Vielleicht liegt es auch an zu wenig Schlaf in den letzten Nächten. Im Zug wurde ich letzte Nacht in der Schweiz geweckt. Es war so voll geworden, dass ich nicht mehr liegen und damit nicht mehr schlafen konnte. Als ich mittags in Jugoslawien ankam und umsteigen musste, stieg ich auch noch in das falsche Zugabteil. Das richtige Abteil wurde abgekoppelt und ich fuhr in die falsche Richtung. Nach stundenlangen Korrekturversuchen auf winzigen Bahnhöfen ohne ausgeschriebenen Fahrplan und ohne Personal, das Englisch konnte, landete ich endlich in Koper, einem Küstenort in Nordjugoslawien. Um 18.30 Uhr kam ich endlich auf dem hiesigen Campingplatz an, wo ich jetzt bin. Ich habe mein Zelt aufgestellt, und dann festgestellt, dass das Wasser hier total dreckig und voller Algen ist. Am liebsten würde ich sofort wieder zu Dir fahren. Auch das wenige Geld, das ich bei mir habe, macht mir Sorgen. Durch den Kauf des Bahntickets bleiben mir für vier Wochen nur noch 400 DM.*

*In der Eisenbahn bin ich mittags fast verhungert. Die letzte Mahlzeit war das chinesische Mittagessen in Paris. Seitdem hatte ich nur noch einige Bonbons und Kekse zu essen. Ich traute mich nicht auf den Bahnhöfen auszusteigen, weil ich nie wusste wie lange der Zug dort hält. Dann setzte sich in Venedig ein Türke zu mir ins Abteil und packte gleich Fladenbrot, Salami und Käse aus. Er sah wohl meinen verhungerten Blick und forderte mich auf, doch ruhig zuzugreifen. Ich habe selten mit so viel Appetit gegessen. Als wir fertig waren und er sein Zeug wieder zusammengepackt hatte, setzte er sich jedoch nah' an mich heran und fing an mich anzugrapschen. Ich versuchte mich zu wehren, hatte aber kaum eine Chance gegen den bulligen Typen. Zum Glück kam gerade der Schaffner und ich sagte ihm, dass der Typ mich belästigt, und er meinte, ich solle mit ihm in ein anderes Abteil mitkommen.*

*Ich war froh, dem Türken zu entkommen und folgte dem Schaffner, der mich in ein leeres Abteil führte. Dann verschwand er (wohl um die Fahrkarten zu kontrollieren) und als er wiederkam, setzte er sich neben mich und fing seinerseits an, mich zu betatschen. Ich schrie ihn wie von Sinnen an, riss meinen Rucksack an mich und verschwand in ein anderes Abteil, das bereits mit vier Leuten besetzt war. Wie soll man sich da noch wehren, wenn selbst das Zugpersonal einen als Freiwild betrachtet?*

*Jetzt will ich erst einmal schlafen, morgen sieht die Welt vielleicht schon wieder schöner aus.*

*Gute Nacht,*

*Saby*

*Liebe Marian!*

*Koper, 7.7.1981*

*Gestern war ich wirklich ganz schön geschafft. Nachdem ich die Nacht geschlafen habe, geht es mir jetzt wieder hervorragend. Heute früh war ich erst mal in Koper, habe mir das Stadtzentrum angesehen und ein wenig Lebensmittel eingekauft. Die größte Mittagshitze habe ich im Wasser kühl überstanden und als es zum Abend hin wieder kühler wurde, bin ich in den Ort Isola gelaufen und habe mir dort eine Zeitung gekauft. Zum Abendbrot habe ich mir ein Bratwurst mitgebracht und einen Zeltnachbarn, der gerade beim Grillen war, gefragt, ob ich die Wurst wohl mit auf den Grill legen kann. Er war sehr nett, und bot mir gleich noch Senf und Salat an. Später genoss ich vom Strand aus noch den Anblick der untergehenden Sonne und trank dabei ein schön gekühltes Bier. Im Dunkeln joggte ich dann noch eine Runde um den Campingplatz. Jetzt liege ich im Zelt, höre Radio und werde bald schlafen, denn morgen muss ich um 7:00 Uhr aufstehen, weil ich einen Zug nehmen will, der mich weiter nach Süden führt. Hier ist es zwar auch ganz schön, aber abgesehen von dem sehr kleinen Strand des Campingplatzes ist es sehr schmutzig.*

*Viele Grüße,*

*Saby*



Abbildung 2: Minipak-Zelt in Koper

*Liebe Marian!*

*Split, 9.7.1981*

*Gestern früh bin ich aus Koper weggefahren und damit begann ein abenteuerlicher Tag. Ich wusste zu Antritt der Fahrt nur, dass ich irgendwo umsteigen muss, aber nicht wo. So fragte ich den Schaffner, wo ich umsteigen muss, aber der sah das als Einladung an, mich anzumachen. Ich machte ihm aber unmissverständlich klar, dass ich nach Rijeka wollte und zwar allein. Er ließ mich dann zum Glück in Ruhe. Mittags gegen ein Uhr kam ich in Rijeka an und erfuhr dort, dass der Anschlusszug nach Split erst um sechs Uhr abends abfährt, so hatte ich Zeit mir ein wenig Rijeka anzusehen. Am Hafen sprach mich ein Wiener an. Es tat ganz gut, mal wieder eine deutsche Stimme zu hören. Er sagte, er sei schon seit 16 Tagen hier und lud mich dann zu einem Bier ein. Da er ganz nett war und auf Grund meiner finanziellen Lage nahm ich die Einladung an. Nach dem Bier tranken wir noch einen Mokka und er erzählte mir, dass er bei der österreichischen Marine sei, die ihre Boote hier liegen haben, da Österreich keinen Meereszugang hat. Er war offensichtlich auch ganz froh, sich mit jemandem unterhalten zu können. Dann verabschiedete er sich (natürlich nachdem er bezahlt hatte), und ich schrieb in dem Lokal gleich noch eine Karte an meine Eltern. Dann schlenderte ich wieder Richtung Bahnhof zurück. Dort traf ich auf einen süßen Jugoslawen. Er bot mir eine Zigarette an und wir versuchten uns zu unterhalten. Es war problematisch, da er weder deutsch noch englisch konnte und ich kein jugoslawisch. Trotzdem blieben wir zusammen, bis mein Zug abfuhr (er wartete*

*auf einen anderen, späteren Zug) und sprachen mit Händen und Füßen, so gut es ging. Er hat meinem Zug noch lange nachgewunken, wie einem guten alten Freund.*

*Im Zug fand ich keinen einzigen Sitzplatz alles war völlig überfüllt, und die Fahrt sollte die ganze Nacht durch dauern. Als ich so von Wagen zu Wagen lief, sprach mich ein Schaffner an, ob er mir ein Schlafwagenabteil zur Verfügung stellen darf (man sollte in Jugoslawien jedem Zugkontrolleur aus dem Weg gehen). Das Angebot klang verlockend, so folgte ich ihm in den Schlafwagen. Er öffnete ein leeres Abteil und ließ mich hinein. Ich schloss die Tür hinter mir ab. Aber nach einer Weile kam er wieder und wollte herein. Er war wütend, weil ich nicht aufmachen wollte, und schrie durch die Tür, wenn er die Nacht nicht mit mir zusammen in dem Abteil verbringen könne, soll ich gefälligst wieder verschwinden. Ich griff also meinen Rucksack und zog weiter durch den Zug. Schließlich kam ich zu einem Gepäckwagen. Der hatte auf einer Seite einen schmalen Gang, der durch eine ca. 1,2m hohe Bretterwand mit darauf aufgesetztem Maschendraht vom restlichen Raum getrennt war. Ich sah an die Wand gelehnt durch den Maschendraht eine Vielzahl der typischen Rucksäcke wie meinen. In der Mitte des Wagens gab es eine Tür durch die Bretterwand in den Gepäckraum. Als ich sie öffnete, sah ich fein säuberlich vor jedem Rucksack einen Schlafsack mit einem schlafenden Menschen liegen. Ich fand ein freies Plätzchen und legte mich dazu. Während ich so da lag, nur durch ein paar grobe Holzbohlen von den Rädern des Zuges auf den Schienen getrennt, bedauerte ich all die vornehmen Reisenden, die in ihren Erster-Klasse-Abteilen wie die Ölsardinen nebeneinander saßen und nicht schlafen konnten. Von den gleichförmigen Tönen, die die schweren Eisenräder auf den Schienen erzeugten, wurde ich rhythmisch in den Schlaf gewogen.*

*Am Morgen fuhr ich mit dem Bus vom Bahnhof weiter zum Campingplatz, wo ich jetzt bin. Es war eine Qual, die Heringe, die das Zelt halten, in den meist felsigen Boden zu bekommen. Aber jetzt steht das Zelt und der Campingplatz gefällt mir prima. Der Strand ist riesig groß und der Platz selbst sehr komfortabel. Es gibt Steckdosen und sogar einzelne Herdplatten und einen Frischwasserbereich direkt vor meinem Zelt. Jetzt kann ich mir auch mal einen Tee oder ein Frühstücksei kochen. Außerdem habe ich festgestellt, dass ich in Jugoslawien bisher sehr sparsam gelebt habe, deshalb glaube ich, dass ich jetzt doch ganz gut mit meinem Geld hinkommen werde.*

einmal Ruhe vor den Klausuren. Die nächste Zeit werde ich mit Chris voll genießen.

*Liebe Marian!*

*Berlin, 21.10.1981*

*Heute wieder einmal Grüße aus Berlin. Mir geht es zur Zeit blendend. Ich habe den Klausurstress gut überstanden, bis zum mündlichen Abitur sind es immerhin noch 56 Tage. Ich habe mit Lateinlernen angefangen, aber eher spielerisch in Verbindung mit dem Üben von Schreibmaschine schreiben und ich habe mir Vokabelkärtchen angelegt, von denen ich immer einige auf die lange Busfahrt zur Schule mitnehme.*

*In der Schule war ich in den letzten eineinhalb Wochen fast gar nicht, durch den Ausfall von Frau Ritter und Herr Messer habe ich kaum noch Unterricht, deshalb bin ich schon vor den Ferien gut erholt. Morgen fällt Latein aus, dadurch habe ich vor den Ferien nur noch zwei Stunden Schwimmen.*

*Heute war ich das erste Mal seit den Klausuren wieder beim Religionsunterricht, es hat Spaß gemacht, wie immer. Der Kurs plant Ende November noch ein Wochenendseminar über Entwicklungsländer, den Hunger in der Welt und das ganze kombiniert mit Fasten während des Seminars. Ich glaube, das wird sehr gute Erfahrung. Ich will wieder mehr schwimmen und Schlittschuhlaufen gehen, durch die Klausuren bin ich gar nicht mehr dazu gekommen. Erst jetzt, wo der Stress vorbei ist, fällt mir auf, wie monoton diese Wochen waren. Trotzdem bin ich nicht sicher, ob es irgendeinen Nutzen hatte. Aber ich will nicht mehr über das Abitur sprechen, bevor ich nicht genaueres weiß. Man macht sich mit dem Grübeln nur selbst fertig. Ich glaube, am meisten Angst hätte ich davor, gegenüber den anderen aus meiner Realschulklasse zuzugeben, dass ich durchgefallen bin. Außerdem glaube ich, dass im nächsten Halbjahr gar keine Chancen bestehen, die Prüfungen zu bestehen, weil der Stoff dieses Semesters noch verwirrender und schwieriger zu lernen ist. Hoffentlich mache ich mir darüber ganz umsonst Gedanken.*

*Deine*

*Saby*

Herbstferien! Eine wundervolle Zeit, Erholung vom Klausurenstress. Chris und ich haben uns im Gartenhäuschen meiner Eltern bequem eingerichtet, so sind wir Tag und Nacht ungestört zusammen. Am Sonntag haben wir Geld auf dem Flohmarkt verdient. Dazu haben wir ein Auto gemietet, einen uralten Käfer. Dafür kostete die Miete für das Wochenende nur 19 DM. So viel Spaß - ein Wochenende mit Auto haben wir voll ausgenutzt: Kurzbesuche bei entfernt wohnenden Verwandten, eine Autobahnfahrt, raus in die Natur, viele schöne Erlebnisse. Auf der Avus fiel zwar der Außenspiegel ab, es ist trotzdem herrlich, so ein Auto zu haben und zusammen zu sein.

Die ganze Woche waren wir dann zusammen. Die ganze Woche zusammen schlafen, gemeinsam frühstücken, den Tag genießen, für die Schule arbeiten, zusammen Mittag oder Abendessen kochen und essen, spazieren gehen und Rad fahren, und - und – und. Ich bin einfach glücklich.



**Abbildung 5: Chris und ich am Schlachtensee**

Auf dem Oktoberfest haben wir alle Karussells ausprobiert. Viele mehrfach hintereinander, Lose, Würfeln, Werfen und Schießen, alles musste ausprobiert werden. Einmal gewannen wir sogar freie Auswahl, eine schöne weiche Kuschedecke wurde unser. Zwischendurch gegessen, getrunken und Feuerwerk betrachtet. Dann ein Schock: an einem Würstchenstand lief uns

Frau Kaltschnautz über den Weg! Wir haben sie kurz begrüßt, uns dann aber so schnell als möglich in Luft aufgelöst. Einmal sind wir im Kino gewesen, ein sehr lustiger Film, und einmal Billiard spielen. Dann Sonntag mittags im Steakhaus die Ferien verabschiedet und abends Sekt getrunken. Alles war wunderschön, eine Oase in der Wüste des Lernens.

*Liebe Marian!*

*Berlin, 2.11.1981*

*Die Herbstferien sind vorbei, ich glaube, ich habe mich ganz gut erholt. In Latein habe ich die gesamte Grammatik aufgearbeitet, ohne mich zu überarbeiten. Jeden Tag habe ich ausgeschlafen. Freitag habe ich mir eine elektrische Schreibmaschine mit Korrekturtaste gekauft. Die war gerade im Sonderangebot, und da ich für das Studium sowieso eine Schreibmaschine brauche, kam das Angebot genau richtig.*

*Samstag war ich mit meinen Eltern auf dem Kleingärtnerball, einmal im Jahr macht so was schon Spaß. In der Tombola habe ich leider nichts gewonnen, aber bei Gewinnspielen habe ich selten Glück.*

*Am ersten Schultag meines (hoffentlich) letzten Schulmonats hatte ich richtig Lust zur Schule zu gehen. In den ersten zwei Stunden habe ich gleich die PW-Klausur zurückbekommen: trotz eines Punktes Abzug wegen Rechtschreibfehlern habe ich noch eine glatte vier und da, s obwohl es drei fünf und drei sechsen gab, ich hoffe, dass ich auf dem Zeugnis eine glatte vier bekomme. Latein und Deutsch waren ziemlich langweilig, aber ich habe den ersten Tag des Endspurts zum Abitur hinter mir. Morgen bekomme ich bestimmt die Chemie- und die Biologieklausur zurück. Ich schreibe Dir, wie sie ausgefallen sind. Bis dahin,*

*Tschüss*

*Saby*

Die Ferien waren noch viel schöner als sonst, sehr gut erholt. Chris und ich sind so glücklich miteinander. Wir lieben uns jeden Tag mehr, wenn es überhaupt möglich ist, sich mehr zu lieben als wir es heute tun, so wird es morgen der Fall sein.

## Was aus uns wurde (1994)

Chris und ich haben uns am 18.12.1982 offiziell im großen Familienkreis verlobt.

Als ich ein paar Tage später mein Abiturzeugnis von Frau Kunst in der Aula überreicht bekam, gratulierte sie mir vor allen Schülern und Gästen zur Verlobung. Es gab einen mächtigen Applaus, für einen kurzen Augenblick waren Zeugnisse und Noten unwichtig und das wirkliche Leben hielt Einzug in die Veranstaltung.

Die Ereignisse sind jetzt zwölf Jahre her. Wir sind inzwischen verheiratet und lieben uns noch so sehr wie damals.

Wolfgang, der Religionslehrer, ist immer noch an der Schule und hilft den Schülern, den Schulalltag leichter zu überstehen. Es finden noch immer Wochenendseminare statt. Gelegentlich haben wir ihn getroffen.

Die anderen Lehrer, Herr Messer, Frau Ritter, Frau Kunst, Frau Kaltschnautz, Herr Snob und Frau Grünberg unterrichten immer noch an der Schule.

Tanja ist nach Frankreich gezogen und lebt dort mit ihrem Mann und mehreren Kindern.

Sonja ist Bibliothekarin, lebt allein und seit einigen Jahren haben wir wieder Kontakt, nachdem wir uns für eine Zeit aus den Augen verloren hatten. Gelegentlich treffen wir uns, zusammen mit Lissi, und sprechen über die alten Zeiten in der Schule.

Lissi ist Lehrerin. Sie unterrichtet an der evangelischen Schule, die sie selbst besucht hat, bevor sie auf das Gymnasium kam. Sie ist verheiratet und bekommt in den nächsten Wochen ein Baby.

Marian hat ihren Freund Mathias aus Lachenburg geheiratet. Wir haben sie einmal in Lachenburg besucht. Sie hat ihre Ausbildung zur Erzieherin abgeschlossen. Unser Kontakt ist inzwischen leider abgerissen.

Ich fand nach dem Abitur keinen Ausbildungsplatz. Ein Studium wollte ich nicht mehr beginnen, weil ich mit Chris zusammenziehen wollte, und als Schüler und Studentin hätten wir uns das nicht leisten können. Ich jobbte im



Kino, später in der Mikroverfilmung. Mit dem Geld konnten wir uns im Sommer 1983 endlich eine eigene Wohnung leisten. Chris verließ die Schule zu diesem Zeitpunkt, da er keine Chance mehr sah, das Abitur im zweiten Anlauf zu bestehen, er begann eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker. Im Sommer 1984 bekam ich einen Ausbildungsplatz, als Datenverarbeitungskauffrau. Wir beendeten unsere Ausbildung beide sehr gut, Chris sogar um ein halbes Jahr verkürzt. Am 30.06.86 heirateten wir, Veronica war unsere Trauzeugin, und verbrachten unsere Flitterwochen in Florida, damals ein fast unbezahlbares Traumziel. Chris schulte um zum Softwareentwickler, seit fünf Jahren sind wir dadurch beide in der EDV-Branche tätig.

Ich habe im Oktober 1991 ein Informatik-Studium neben dem Beruf begonnen, aber nach zwei Jahren abgebrochen, weil ich das Gefühl hatte, erneut Dinge lernen zu müssen, die ich nie wieder benötige und in einer Welt sinnloser Prüfungen zermalmt zu werden.

Seit einem Jahr bemühen wir uns um die Adoption eines Kindes, da sich unser Wunsch auf natürlichem Weg bisher nicht erfüllte.

Hat das Abitur mir etwas gebracht? Ich habe Chris kennengelernt! Ich habe Grenzen meiner eigenen Fähigkeiten erfahren. Ich hatte viel Zeit, mich auf das eigentliche Leben vorzubereiten. Ich bin jünger geblieben, als ich es wäre, wenn ich schon mit 17 Jahren, nach meinem Realschulabschluss, eine Ausbildung begonnen hätte. Geld und Ruhm kann man vom Abitur nicht erwarten, es ist eine Erfahrung.

Meine Empfehlung: Genießt die Zeit! Ferien kommen in dieser Fülle nie wieder. So viel Freizeit wie damals, hatte ich als Berufstätige nie, erst wieder seit ich halbtags arbeite. Ich bin froh, dass wir uns das finanziell leisten können.

## **Nachwort zur überarbeiteten Ausgabe 2014:**

Chris und ich sind noch immer verheiratet.

Inzwischen wissen wir beide, dass wir intelligent genug für das Abitur sind. Wir haben beide einen IQ über dem Durchschnitt (80-120). Beim Mensatest erreichte ich „nur“ 125, Chris 135, er ist seit Jahren Mensa-Mitglied. Der Schulbetrieb hat es nicht geschafft, unser Potential zu entfalten. Das Leben hat uns geprägt und wir können unsere intellektuellen Fähigkeiten im Job nutzen, Chris hat es auch ohne Abitur geschafft.

Heute muss ich an vielen Stellen lächeln, wie gerne ich die Schuld an fehlenden Punkten bei den Lehrern gesucht habe. Das Schulsystem ist nicht optimal, ich habe nicht gelernt zu lernen und meine Fähigkeiten gut zu „verkaufen“. Individuelle Fähigkeiten werden im Massenbetrieb Schule zu wenig berücksichtigt, es wird zu wenig mit Spaß und Motivation gearbeitet. Der Grundstein zu Depressionen kann hier für das spätere Leben gelegt werden. Therapie hat mir geholfen, die falsch erlernten Denkmuster aufzudecken und zu verändern.

Wir sind erwachsen geworden. Kleinkriminelle Energie ist verschwunden, der Konsum von Alkohol hat sich verringert.

Es gab in unserem gemeinsamen Leben Höhen und Tiefen. Es war immer wichtig für uns, in allen Krisen zueinander zu stehen und uns gegenseitig zu unterstützen und miteinander zu wachsen.

Unsere adoptierte Tochter ist inzwischen 19 und durchleidet gerade das Abitur. Ich wünsche Ihr viel Glück auf ihrem weiteren Lebensweg!

Ich danke Veronica und meiner Tochter für das Korrekturlesen.